editorial

fragen stellen

TEXT
Evelyn Schalk

Seit dem Anschlag auf Charlie Hebdo *sind die Debatten nicht verstummt – jene über den Terror, die täglich neue, schreckliche Nahrung bekommen. Zum Thema Pressefreiheit hingegen wird längst wieder umfassend geschwiegen. Zu unbequem? Zu wenig schlagzeilentauglich? Das rasche Verstummen zeigt: Die Diskussion ist alles andere als einfach, sie ist komplex, riskant – und notwendig. Denn sie stellt die Grundlagen unseres Gesellschaftssystems zur Disposition. Und ist von jener des Terrors nicht zu trennen. Ein Diskurs, den es endlich zu führen gilt.*

Was ist gebieten von all den Forderungen, Statements und Bekenntnissen, die unmittelbar nach dem Attentat auf das französische Satiremagazin deponiert wurden? Und auf die umgehend das Gezerre folgte, wer denn nun online, auf der Straße oder sonstwo Charlie war, ist, sein darf oder eben nicht und warum. Ja, die Auseinandersetzung mit dem und um das Wort ist eine wesentliche, warm und wodurch dieses zur Phrase wird und was es als solche bewirkt. Der Diskurs kann allemal bei den Headlines beginnen, darf aber nicht schon am Zeilenumbruch zum Vorspann enden. Herrscht doch über den Zustand jener Instrumente, die Information, Transparenz und Nachvollziehbarkeit vermitteln sollen, offenbar mehr Wissensmangel denn je. Nicht allzu verwunderlich, wurden die betreffenden Fragen, wenn überhaupt, jahrelang als Randspaltenfüller quasi in eigener Sache abgehandelt, also branchenextern kaum wahrgenommen. Aber das ist der Punkt: Wenn es um Medien geht,

> Wenn es um Medien geht, ist das eben nicht die Sache einiger weniger […] Für wen sind Medien da, wen oder was repräsentieren sie?

ist das eben nicht die Sache einiger weniger, zählen diese doch zu den gesellschaftlich bestimmendsten und mächtigsten Faktoren. Folglich darf es nicht ein paar wenigen vorbehalten bleiben, sich damit auseinander- und die Strukturen selbst zu besetzen. Womit wir schon mitten in der auszutragenden Diskussion sind.

Wer produziert, wer profitiert, wer existiert? – It's capitalism, stupid!

Für wen sind Medien da, wen oder was repräsentieren sie? Dass sich in den Chefetagen großer Medienbetriebe ausschließlich Angehörige der oberen Schichten finden und diese Positionen innerhalb der Eliten über Generationen weitervererbt werden, dass in den Redaktionen fast nur Mittelschichtsangehörige werken und diese Auslese schon während der Ausbildung beginnt mittlerweile in diversen Publikationen festgehalten. (1) Dementsprechend gestalten sich Inhalte und Positionen, die ob ihrer Allgegenwärtigkeit als vermeintlich alternativenlos wahrgenommen werden. Daran ändert auch das Internet wenig, wo fundierte gegenläufige Standpunkte und Informationen zwar vorhanden und zugänglich sind, doch es bedarf auch des breiten Wissens um deren Existenz und ihrer Nutzungsmöglichkeiten. Kurzum: Ob ich die *Krone* auf Papier oder am Screen lese, ändert denkbar wenig an meinem Informationsstand.

Die Strukturen sind es auch, die dies, den Terminus Mainstream-Medien definieren. Einfach ausgedrückt: Wem gehören Medien? „Mainstream" also nicht verstanden als Dominanz nationaler, ethischer oder sonstwie apostrophierter Verschwörungsfiskalien, die mit fundierter Kritik nichts am Hut haben, sondern als Sammelbegriff für jene Medien, die Wahrnehmung und Einschätzung der Welt massiv prägen und gleichzeitig Teil von immer wenigeren, immer größeren Konzernen, ergo in höchstem Maß systemerhaltend sind. Auch dort gibt es Einzelpersonen, die gegen den Strom schwimmen oder es zumindest versuchen. Die hart dafür arbeiten, unter dem zeitlich und finanziell immer weiter verstärkten Druck eine differenzierte Berichterstattung zu betreiben, fundierten Hintergrundwissen zu vermitteln – und, ja, Kritik zu üben. Doch so wichtig und anerkennenswert das einerseits ist, so wird es andererseits nicht ohne Grund toleriert, teilweise gar forciert. Denn es legitimiert die vorhandenen Unternehmensstrukturen quasi von innen heraus, indem es das Vorhandensein einer Freiheit glauben macht, die als solche nicht existiert. Was es gibt, ist lediglich die Freiheit der/s Einzelnen, innerhalb der bestehenden Strukturen eine Position einzunehmen und sich dieser entsprechend zu arrangieren. Kritik wurde längst als verwertbar erkannt – Veränderung nicht.

Was bedeutet unter diesem Aspekt also die Freiheit der Presse? Frei wovon? Frei wozu?

Frei von Zensur, von Einschränkungen in der Ausübung journalistischer Tätigkeit, von Bedrohung, Angriffen, von wirtschaftlichem und politischem Druck wären naheliegende Antworten. Jeder dieser Punkte trifft zu und keine dieser Freiheiten ist real umgesetzt. Auch nicht in jenen Ländern, die im jährlichen Ranking um die freieste Presse (2) ganz oben landen. Für Kritik nicht umgehend ermordet oder verhaftet zu werden, bedeutet nicht, dass diese Kritik auch geübt wird und wenn doch, ist das kein Beleg für die Abwesenheit eines wirtschaftlichen Damoklesschwerts über oder die Nicht-Existenz der oft zitierten Schere im Kopf.

Wessen Risiko, wessen Sicherheit?

Gleichzeitig sind noch nie so viele JournalistInnen wegen ihrer Arbeit umgebracht, verschleppt, eingesperrt oder anderweitig drangsaliert worden wie in den letzten Jahren. (3) Seit einiger Zeit treffen immer wieder Horrormeldungen von getöteten KorrespondentInnen aus den Kriegsgebieten im Nahen Osten und in Afrika ein. Nicht etwa im Zuge von Gefechten, sondern als Opfer von gezielten Entführungen. Es sind regelrechte Hinrichtungen, oft vor laufender Kamera – Botschaften, die Macht demonstrieren sollen. Die Rückeroberung einer Macht, um genau zu sein, mittels Umkehr der Rollenverteilung: von den ewig Unterlegenen zu jenen, die das Bild bestimmen, das weltweit gezeichnet wird. Entscheidungsmacht. Dafür geben die grauenhaften journalistinnenmorde in den Augen der Fanatikerinnen ein besonders brauchbares Symbol ab. Um erfolgreich zu sein, müssen sie eine Geschichte von Siegertinnen erzählen, egal wie brutal diese auch sein mag, oder womöglich: je gewalttätiger, desto wirksamer. Das wiederum ist eine Strategie, derer sich Machthaber aller Zeiten und Kontinente bedient haben. Bisweilen mit verheerendem Erfolg. Und Medien waren nicht selten als MultiplikatorInnen beteiligt, statt die Mechanismen dahinter zu decouvrieren.

Nahezu zynisch klingt es, wenn in der Folge solcher Gewaltakte Vereinbarungen getroffen werden, die die Sicherheit von Reporterinnen erhöhen sollen und „zum Schutz" Maßnahmen wie die Zurverfügungstellung kugelsicherer Westen, Finanzierung von Erste-Hilfe-Kursen oder eine Krankenversicherung für freiberufliche JournalistinnenEn (1) vorsehen, weil diese doch immer das größte Risiko trügen. Klar, erst das systematische Outsourcing im Zuge dessen sich die Unternehmen sämtlicher Sozialleistungen eines regulären Arbeitsverhältnisses entledigen, um dann gnädig eine „moralische Verpflichtung" zu erkennen, die man gegenüber den KolleginNen, die vor Ort ihr Leben riskieren, empfindet. (4)

Die Macht der Sichtbarkeit

Die Forderung nach der Freiheit von Wort und Bild ist eine legitime, doch mit ihr geht Verantwortung einher. Welches Bild – auch und gerade mit Worten – gezeichnet wird, hat gravierende Folgen für eine Gesellschaft. So etwa sind Kopfschütteln und Unverständnis die häufigsten Reaktionen auf Meldungen von europäischen Jugendlichen, die in den Krieg nach Syrien ziehen, sich dem IS anschließen, von der Bildfläche verschwinden. Sonst hingegen sind sie Migrantinnen, EinwanderInnen, Fremde, selbst wenn sie hier geboren wurden. Armut und Perspektivenlosigkeit einerseits, Gewalterfahrung im Kampf ums tägliche Überleben in den Vorstädten Europas andererseits – der Wunsch, einmal nicht zu den Erniedrigten und Chancenlosen zu gehören, ist nur allzu nachvollziehbar. Wenn soziale Netzwerke und politischen Anknüpfungspunkte gänzlich fehlen, machen Unwissen, Wut und Verzweiflung sie zur leichten Beute für die Agitationsprofis von IS und Co. (5) Umso mehr, als sie sich permanent als „Problemfälle" einer Gesellschaft dargestellt finden, die sie am liebsten loswerden würde und dafür so ziemlich alles tut – besonders die eigene Verantwortung ausblenden. Spätestens da stellt sich wieder die Eingangsfrage nach medialer Repräsentation und wer die Freiheit besitzt, über diese zu entscheiden.

Nur auf den ersten Blick paradoxerweise treffen sich an diesem Punkt, wenngleich unter umgekehrten Vorzeichen, die Mechanismen mit jenen, die Wählerinnen schamlose renoviere in die Arme rechter und rechtsradikaler Parteien treiben. Hier ist es nicht das Gefühl, nie was gehabt zu haben, sondern vielmehr die, nicht unbegründete, Angst, etwas zu verlieren. Doch statt die tatsächlich Verantwortlichen auszumachen und ihnen entsprechenden Widerstand entgegen zu setzen, gehen sie den Rechten genauso auf den Leim wie die syrischen Jugendlichen den Dschihadisten (die wiederum mit *Charlie Hebdo* ausgerechnet ein Satire-Magazin zum Ziel ihres Attentats erkoren haben, das in erster Linie den rechtsextremen Front National und den ihm vorstehenden Le Pen-Clan kritisiert). Die einen wie die anderen verstehen es, mit vertrauten Klängen zu jonglieren und simple Pauschallösungen anzubieten, die viel einfacher zu bewerben sind, als eine differenzierte Auseinandersetzung mit den Verhältnissen und ihren Ursachen.

So wäre es auch ein Leichtes zu erkennen, wessen Agenda hierzulande die FPÖ vertritt und immer vertreten hat. Nichts hätte dies klarer zutage fördern können als das desaströse Hypo-Debakel, das immer wahnwitzigere Dimensionen annimmt. Nichts belegt deutlicher, in welchem Ausmaß sich die diversen Protagonistinnen am Geld des so gern apostrophierten „kleinen Mannes" (die kleine Frau spielt im betreffenden Weltbild ohnehin keine nennenswerte Rolle), den die Freiheitlichen ja immer zu vertreten vorgeben, bereichert haben – um es am Spieltisch der Börse zu verzocken und in Luxusanlagen zu verjubeln, nachdem sie es erst mit Spar- und anschließend mit Rettungsprogrammen x-fach von jenen eintreiben, die am wenigsten davon haben und nun noch weniger haben.

Auch auf Pegida & Co trifft zu: Die, die da schreien, sind nicht die Benachteiligten und wollen es keineswegs sein. Sie inszenieren sich (und halten sich wohl zum Teil dafür) als Übergangene und Ungehörte. In Wirklichkeit sitzen sie auf der GewinnerInnenseite und tun alles, um sich von den VerliererInnen abzuschotten. Die Angst vor der Armut wird zur Angst vor den Armen umgemünzt. In all diesen politischen Erzählungen sind es immer die Schwächeren, die als „die anderen" zur zu bekämpfenden Gefahr stilisiert werden. Denn nach ihnen lässt sich bekanntlich am leichtesten und vor allem riskolos treten.

Medien täten nicht zuletzt im Sinne der eigenen Relevanz gut daran, ihre diesbezügliche Ignoranz ad acta zu legen. Dazu zählt auch, Begrifflichkeiten nicht unhinterfragt zu übernehmen. So existiert etwa keine „Flüchtlingsproblematik", wie es auch wohlmeinende Kommentatorinnen immer wieder formulieren, denn Menschen sind keine „Problematik". Das sind jene politischen und wirtschaftlichen Systeme, die ihr Leben verursachen.

Wer sind „die anderen"?

Statt soziale Probleme zu benennen und zu bekämpfen, werden gesellschaftliche Konflikte ethnisiert. (6) Nationale, ethnische oder religiöse Zugehörigkeit wird besonders dann zum Thema, wenn es um die Ausgrenzung sozial Schwacher geht. Minderheiten und Benachteiligte gegeneinander auszuspielen, das zu betonen was trennt anstatt die soziale Ungleichheit, die verbindet, ist machtpolitisches Kalkül. Dass in Österreich gerade die SPÖ solche Zusammenhänge hartnäckig ausblendet, ist eine der verheerendsten Entwicklungen der letzten Jahrzehnte – nicht zuletzt für die Partei selbst. In den aktuellen Wahlkämpfen wird eineut versucht, die FPÖ rechts zu überholen, statt gegen deren Ressentiments anzukämpfen. So wirft der steirische Landeshauptmann Voves mit Kampfbegriffen wie „Integrationsunwilligkeit" um sich und schließt damit nahtlos an Haiders rechte Hetze der 1990er an, während ein burgenländischer Amts- und Parteikollege Niessl die ewige „Sicherheitsdebatte" anheizt, um Flüchtlinge mit Kriminellen gleichzusetzen und wieder einmal nach mehr Überwachung zu schreien. Voves hat bei den Gemeinderatswahlen dafür die Rechnung präsentiert bekommen und in nahezu allen ehemals roten Hochburgen herbe Verluste eingefahren. Dass die verlorenen Wählerinnen größtenteils nahtlos zur FPÖ gewechselt sind, ist kein neuer, wohl aber ein selbst beförderter Trend – und wird von der SPÖ dennoch stur ignoriert.

Eine funktionierende vierte Gewalt könnte politische Nachhilfe leisten, indem sie solche Verschiebungen konsequent thematisiert und auf einem kritischen Diskurs besteht. Hier setzen sogenannte Freie Medien an, über deren Definition und Funktion im Rahmen der Funkhauseröffnung von Radio Helsinki im März in Graz debattiert wurde (7). Als zentrale Aspekte wurden die Unabhängigkeit von Konzernen genannt sowie das Bestreben, jenen eine Stimme zu geben, deren Perspektiven im sogenannten „öffentlichen Diskurs" kaum vertreten sind – aus den schon erwähnten Gründen: Besitzhierarchie und Kommerzialisierung. Amy Goodman hielt dazu bereits vor Jahren fest: „Independent media can go to where the silence is and break the sound barrier, doing what the corporate networks refuse to do." (8) Dass letztere auch gern auf Inhalte und Quellen Freier Medien zurück greifen, nennt sie „trickle-up journalism."

Wessen Sicherheit, wessen Risiko?

Unbequemen Journalistinnen drohen nicht nur Gefahren, sie werden auch als solche eingestuft. So bezeichnet der britische Geheimdienst investigative Reporterinnen mittlerweile unverblümt als „potentielles Sicherheitsrisiko". Vor allem wenn sie sich für Verteidigungsangelegenheiten interessieren, sei dies eine „richtige Gefahr." (9) Die Aufdeckungen Edward Snowdens bzw. deren mediale Bekanntmachung durch Laura Poitras und Glenn Greenwald haben also Wirkung gezeigt, zumindest auf dieser Seite. Eines belegen die Reaktionen jedenfalls mit Sicherheit: die Macht, die Journalismus, als solcher ernst genommen und entsprechend betrieben, tatsächlich hat bzw. haben kann. Eben wird in Frankreich ein Gesetz beschlossen, das den Behörden umfangreiche Überwachungsmaßnahmen, wie den Einsatz von Keylogern erlaubt, die alle Tastatureingaben aufzeichnen. Nicht mal eine Genehmigung der Justiz ist dafür nötig. Als Folge der Anschläge gegen ein kritisches Magazin werden Überwachung und Datensammlung massiv ausgedehnt, was freier journalistischer Arbeit diametral entgegen steht. (10) Auch in Deutschland und Italien hat man die Befugnisse der Nachrichtendienste wieder erweitert. (11)

Ein Mythos hingegen ist, dass es am Interesse der Rezipientinnen an journalistischen Inhalten mangeln würde. Der Beleg? ist – welche Überraschung – nämlich da. So ergaben die neuen Scarborough Research Analysen, dass in den USA beinahe 60% der sogenannten „Millennials" zwischen 18 und 24 Jahren, also gerade jener Gruppe, der die geringste Affinität zu Printprodukten nachgesagt wird, regelmäßige ZeitungsleserInnen sind, auf Papier als auch online. (12)

Das Interesse ist da, die Notwendigkeit ist da und die Verantwortung muss es auch sein. *La Gazette* des französischen Kunst- und Kultur-Festivals *Mains d'Œuvre* titelte „Oh sie formte, um s'informe" – sinngemäß: sich formieren, sich informieren.

Und genau deshalb gilt es, diese Diskussion endlich zu führen.

(1)-(12) Sämtliche Quellennachweise sind auf http://ausreisser.mur.at/ausgaben/63-maerz-april-15/editorial zu finden.

Impressum

Chefredakteurin: Evelyn Schalk
Redaktion: Stefan Ederer, Ulrike Freitag, Gerald Kuhn
Autorinnen: Astrid Bernhard, Joachim Hainzl, Jonis Hartmann, Gerald Hartwig, Roman Klug, Ralf B. Korte, Gerhard Ruiss, Karl Wimmler
Gestaltung: Andreas Brandstätter

VERLEGER UND HERAUSGEBER:
ausreißer – Grazer Wandzeitung. Verein zur Förderung von Medienvielfalt und freier Berichterstattung

KONTAKT:
Post: ausreißer – Grazer Wandzeitung
c/o Forum Stadtpark, Stadtpark 1, A – 8010 Graz
Telefon: +43 (0)316 827734-26,
Evelyn Schalk: +43 (0)676 3009363
Email: ausreisser@gmx.at, schalk@mur.at
Internet: http://ausreisser.mur.at
like us on facebook!

Der ausreißer ist ein offenes Medium, die Zusendung von Beiträgen somit herzlich erwünscht, die Publikationsauswahl liegt bei der Redaktion, es erfolgt keine Retournierung der eingesandten Beiträge. Die Autorinnen zeichnen für die Inhalte ihrer Beiträge selbst verantwortlich, die darin vertretenen Positionen spiegeln nicht zwangsläufig die Meinung der Redaktion wider.
© Die Rechte verbleiben bei den AutorInnen.
Da der ausreißer auf Anzeigenschaltung verzichtet um tatsächlich unabhängig publizieren zu können, ist Eure Unterstützung besonders wichtig:
IBAN: AT341200005094954, BIC: BKAUATWW

DRUCK:
Offsetdruck Dorrong, Graz
Auflage: 1500 Stück

STANDORTE:
Kunsthaus Graz, Schlossbergplatz Graz, Geidorfkino, Forum Stadtpark, Passage Palais Trautmannsdorff, Uni-Hauptbibliothek (Foyer), Bibliothek der Pädagogischen Hochschule Hasnerplatz, das andere Theater, Fassade der Kirche St. Andrä, Fassade BAN – Sozialökonomisches Zentrum, Schaumfabrik – Freies Atelierhaus Graz, KiGI – Kultur in Graz, Steirischer Dachverband der offenen Jugendarbeit, Jugendtreffpunkt Dietrichsschule/ n, Jugendzentrum Mureck (JUZ), Theaterzentrum Deutschlandsberg, Marktplatz Deutschfeistritz, Landhaus Feuerlöscher (Prenning)

FORUM STADTPARK
Das Land Steiermark
.KUNST

is it a CFP or a call for pampers?

TEXT
Ralf B. Korte

guy debord, kommentare zur gesellschaft des spektakels XXIX [1988 / dt. 1996]

Fragen wir wie frei wir arbeiten *wollen*. wie frei wir arbeiten *dürfen* regulieren gesetze auf die sich jede beruft, innerhalb eines rechtssystems das sich an & in freiheit legitimiert. was so infrage steht ist nicht das recht zur freien äusserung selbst sondern wo & wie sich einzelne äusserungen gegen andere rechte und vorverständnisse stellen. wenn der AUSREISSER in seinem cfp formuliert dass *an der Lösung von Problemen durch Kritik, Debatte und Veränderung zu arbeiten* sei *anstatt die Macht jenen zu überlassen, die sie auf Maschinenpistolen in den Händen, deren Munition in den Köpfen und ihrer Produktion aus den Fundamenten eines Systems bauen, das dies nicht nur zulässt, sondern ermöglicht*, so droht der schaichtelsatz ein faktum zu überdecken: die eingangs des cfp noch gelobte FRANZÖSISCHE REVOLUTION, der man die aufnahme der pressefreiheit in den katalog der grundrechte verdanke, war eben keine *debatte* – und robespierre, der sich vehement dafür einsetzte, stellte sich unter *wohlfahrt* etwas anderes vor als den schutz von informantInnen...

wer lösung von problemen von der kritik und debatten erhofft, landet bei leerformeln wie der hierfür unabdingbaren FUNDAMENTALKRITIK: *eine* kritik, die meinen für gleichsinnige die schon wissen dass das SOGENANNTE DEM TATSÄCHLICHEN diametral gegenüberstehl, sein gegenteil repräsentiert und jedes mitmessen um jenen spielraum erweitert den ausschüsse brauchen, um alles und jede unter verdacht zu halten. wer *immer in diesem Augenblick zittert, ist schuldig, denn die Unschuld hat nichts zu befürchten*: das diktum des unbeschränkten dient allen, auch uns, wenn *das tatsächliche* den abstand zur klarheit nur behelfsweise überbrückt – dies sind durchaus unabdingbare ansichten denn *durch* Verstehen wird eben nicht gelöst bleibt keine unschuldige praxis wenn sie als mittel taugen soll gegen das *Überlassen der Macht an jene, die sie auf Maschinenpistolen in den Händen usw* zu bauen gedenken. der cfp impliziert, es seien zur materialen sicherung von pressefreiheit vorauszusetzungen zu schaffen die der lösung von problemen durch kritik etc den notwendigen vorsprung vor der macht der gewehre *nicht nur zulassen, sondern ermöglichen* – vertreterInnen streitbarer demokratie werden nicht ohne grund für sich reklamieren, dasselbe im

> ...das primat der selbstvermarktung, angehenden künstlerInnen und wissenschaftlerInnen inzwischen als zentraler lehrinhalt nicht nur implizit vermittelt...

sinn gehabt zu haben mit der anderen fundamentierung zb des westdeutschen grundgesetzes im gegensatz zu weimarer verfassung: der schutz der verfassung die die grundrechte schützte bedürfe auch des *verfassungsschutzes* um den vorsprung nicht nur zu ermöglichen, sondern zuzulassen. wir wissen schon dass der AUSREISSER es so nicht meinte, weisen nur darauffhin wie aus *gutem willen* – wozu und wofür auch immer – sich leicht in gegenteil generiert.

auch fragen wir uns warum im cfp ZU PRESSEFREIHEIT diese nicht nur für journalistInnen gefordert wird, sondern *jeglicher Alternativen von Vielfalt nur mehr in der Theorie etwas übrig lassen*. weshalb wir ja statt von freiheit lieber von FREIHEIT sprechen...

KOMMERZIALISIERUNG weist aufs ausschliessliche von gewinninteressen. die wirklich jedes interesse als nur ökonomische relation begreifbar machen. der begriff FREIHEIT ist in der denkwelt von kapitalistinnen an den begriff MARKT gebunden, keine neue erkenntnis und nur mit der forderung zu beantworten, den KAPITALISMUS AS RELIGION abzuschaffen anstatt sich um den schutz vor oder der weltreligionen zu kümmern. dies allerdings ist kein problem des presserechts, sondern gegebenenfalls denkvoraussetzung für revolutionen.

MARGINALISIERUNG hingegen ist entweder effekt von marktmechanismen oder – und dies wäre zu focussieren wenn es um freiheit in oder freiheit von voraussetzungen von demokratischen gesellschaften geht – ausdruck der auch im cfp erwähnten *Schere im Kopf*: der bereitschaft von mit schrift und sprache ihr einkommen erwirtschaftenden, aus privaten gründen aufs politisch mögliche zu verzichten um stattdessen sich und ihre leserinnen mit jenen schemen schnitten schöner nachdenklichkeit zu marginalisieren, die gut in kindergrimmen der neuen mitten an der wand egal welcher disziplin zur ruhe kommen. ein ausschnitt freischaffender freiwillig reduziert. freie parteien sind nicht umsonst gern jene, die das interesse besitzender in marktwirtschaften vertreten und MARKT als grunddiee jedergemeinschaft verstehen.

der im cfp erwähnte Druck, die genannten Indikatoren für die Beschneidung der Freiheit von Wort und Bild, bestehen so durchaus und werden von uns nicht bestritten. verteidigungen und verteidigerInnen der pressefreiheit finden sich indessen mehr als genug, es bringt weder erkenntnis noch distinktionsgewinn sich da einzureihen. wir beklagen lieber dass der cfp des AUSREISSER schon irgendwie weiss, was gegen die implizierte unfreiheit hülfe, und wollen uns gerade deshalb nicht mit details wie der im cfp gewünschten *Finanzierung und Förderung von Medien jenseits von Profitausrichtung* beschäftigen, um schneller zur *Schere im Kopf jederis Einzelnen* zu gelangen, der Selbstzensur, dem pressefreiheit jenseits wirtschaftlichen drucks, beseitigung struktureller misstände und von mängeln bei der finanzierung unabhängiger recherchen anrechen wir uns auch jeden sonntag und bedauern im chor, dass *ausschließliche Kommerzialisierung von Medien und die Marginalisierung jeglicher Alternativen von Vielfalt nur mehr in der Theorie etwas übrig lassen*. weshalb wir ja statt von freiheit lieber von FREIHEIT sprechen...

KOMMERZIALISIERUNG weist aufs ausschliessliche von gewinninteressen. die wirklich jedes interesse als nur ökonomische relation begreifbar machen. der begriff FREIHEIT ist in der denkwelt von kapitalistinnen an den begriff MARKT gebunden, keine neue erkenntnis und nur mit der forderung zu beantworten, den KAPITALISMUS AS RELIGION abzuschaffen anstatt sich um den schutz vor oder der weltreligionen zu kümmern. dies allerdings ist kein problem des presserechts, sondern gegebenenfalls denkvoraussetzung für revolutionen.

MARGINALISIERUNG hingegen ist entweder effekt von marktmechanismen oder – und dies wäre zu focussieren wenn es um freiheit in oder freiheit von voraussetzungen von demokratischen gesellschaften geht – ausdruck der auch im cfp erwähnten *Schere im Kopf*: der bereitschaft von mit schrift und sprache ihr einkommen erwirtschaftenden, aus privaten gründen aufs politisch mögliche zu verzichten um stattdessen sich und ihre leserinnen mit jenen schemen schnitten schöner nachdenklichkeit zu marginalisieren, die gut in kindergrimmen der neuen mitten an der wand egal welcher disziplin zur ruhe kommen. ein ausschnitt freischaffender freiwillig reduziert. freie parteien sind nicht umsonst gern jene, die das interesse besitzender in marktwirtschaften vertreten und MARKT als grunddiee jedergemeinschaft verstehen.

der im cfp erwähnte Druck, die genannten Indikatoren für die Beschneidung der Freiheit von Wort und Bild, bestehen so durchaus und werden von uns nicht bestritten. verteidigungen und verteidigerInnen der pressefreiheit finden sich indessen mehr als genug, es bringt weder erkenntnis noch distinktionsgewinn sich da einzureihen. wir beklagen lieber dass der cfp des AUSREISSER schon irgendwie weiss, was gegen die implizierte unfreiheit hülfe, und wollen uns gerade deshalb nicht mit details wie der im cfp gewünschten *Finanzierung und Förderung von Medien jenseits von Profitausrichtung* beschäftigen, um schneller zur *Schere im Kopf jederis Einzelnen* zu gelangen, der Selbstzensur, dem pressefreiheit jenseits wirtschaftlichen drucks, beseitigung struktureller misstände und von mängeln bei der finanzierung unabhängiger recherchen anrechen wir uns auch jeden sonntag und bedauern im chor, dass *ausschließliche Kommerzialisierung von Medien und die Marginalisierung*

tut sich wieder einmal nichts

TEXT
Gerhard Ruiss

es hat sich ein bißchen wenig zugetragen im letzten jahr
seiten zur verfügung hätten wir genug gehabt
aber nicht so viel
über das zu berichten war

in diesem, versprechen wir, wird es besser
wir machen die schlagzeilen selber
und größer
verreisen dort die bücher, die wir besprechen
drehen die filme, die wir empfehlen
gern komisen sie auch
ein ihren zu herzen gehendes anliegen bei uns bestellen

und, anstatt daß sie sich selbst
mit ihrer homestory weiter auf die nerven fallen
tragen sie sich ein in unsere annalen
natürlich werden wir ihnen nicht vorenthalten
wie sehr sich die erfolgreichen regierungsmitglieder
mit ihrer sehr erfolgreichen regierungsarbeit
ihren ganz persönlichen fragen stellen

kritische zustandsberichte sind unsere spezialität
wir haben die besten ereignisse von allen
vor allem, wissen wir wie und worum es geht
und wenn einmal nicht, damit ihnen die nachrichten
die sie suchen, nicht fehlen
tun sie uns den gefallen und tun sie auch einmal was
das bei uns in der zeitung steht.

ich bin karl

oder: Vom guten Ruf einer Schimäre

TEXT
Karl Wimmler

Können Sie sich *noch* an die Dame mit dem blonden Haarkranz erinnern, die jahrelang unsere Zeitungen und Nachrichtensendungen frequentiert hat? Wo ist sie geblieben? Lebt sie nicht mehr? Warum berichtet heute keines unserer Medien mehr über deren Leben? Ist doch der Demokratie jenes großen Landes in Europas Osten? Jene Heldin des Kampfs um die Menschenrechte. Wo doch fast täglich irgendetwas über die Ukraine erzählt wird. Wie auf Kommando haben unsere freien Journalistinnen und Journalisten irgendwann plötzlich aufgehört, ihre täglichen Weisheiten über Julia, die Glaspriinzessin, zu verbreiten. Warum? - Fragen Sie einmal nach!

Von Telefongesprächen aus Kiew...

Könnte es sein, dass der große Bruder damit zu tun hat? – Sicher nicht! Das Pech mit dem Telefonat der Frau Nuland war ja nur kurz Thema unserer Medien. Aber an „Fuck the EU!" können Sie sich schon noch erinnern, oder? Na, also! So frei sind sie, unsere Medien! Selbst so Peinliches aus abgehörten Telefonaten dürfen sie verbreiten! Oder haben sie nur ein Faible für Akustisches, das Bedeutsame dahinter zu verstecken? Hat doch die Assistentin des US-Außenministers im selben Telefonat mit dem US-Botschafter in Kiew auch gesagt: *„Ich denke Yats, das ist der Kerl. Er hat wirtschaftliche Erfahrung und Erfahrung zu regieren. Er ist der Kerl. Weißt du, was er braucht, ist, dass Klitsch und Tyahnybok draußen bleiben. Wir müssen mit ihnen viermal pro Woche reden."* – Deswegen ist jetzt „Klitsch" Klitschko nur Bürgermeister und „Yats" Yazeniuk Premier. Und Julia gehört zu denen, die „draußen bleiben". So funktioniert Demokratie – darüber haben unsere freien Medien sicher tagelang in allen Facetten berichtet, oder? Haben sie nicht?

Aber über das großartige Assoziierungsabkommen zwischen der Europäischen Union mit der Ukraine wurde berichtet, das schon. Was drin steht eher nicht. *„Wir Medien hätten also schon zu einem frühen Zeitpunkt wissen müssen und dann auch berichten müssen, dass dieses Abkommen die Ukraine zerreißt."* – Das sagte vor einem knappen Jahr eine ARD-Journalistin, langjährige Moskaukorrespondentin. Da war sie allerdings schon in Pension. Und financiell abgesichert. Gabriele Krone-Schmalz heißt sie. Haben Sie das in irgendeiner Nachrichtensendung gehört? In einem „Qualitätsblatt" gelesen? Gugeln funktioniert noch. Nachdem es die Ukraine im vorigen Jahr zerrissen hat, wurde vor kurzem dasselbe damals nicht unterschriebene Abkommen mit den neuen Kiewern beschlossen. Jetzt erst recht. Haben irgendwelche medialen Trompeten hierzulande darüber angemeldet? Auch nur ganz, ganz vorsichtige? Trotz Freiheit? Oder wegen?

Aber lassen wir die ukrainische Katastrophe. Die schon kommen hat, unsere zu werden. – Sanktionen, genau. – Haben Sie vielleicht das folgende in irgendwelchen Nachrichten oder auf den Titelblättern von Zeitungen (gemäß „Qualitätszeitungen") gelesen? Dass die meisten Europäer gar nicht einverstanden waren mit den Sanktionen gegen Russland? So der US-Vizepräsident: *„Es ist wahr, dass sie das nicht tun wollten. Aber wiederum war es die Führungsrolle Amerikas und die Tatsache, dass der Präsident der Vereinigten Staaten darauf bestanden hat – ja Europa des Öfteren fast sagen musste, dass ihre Haltung eine Schande sei – sich zu erheben und wirtschaftliche Nachteile einzustehen, um dafür zu sorgen, dass die Russen dafür bezahlen müssen."* Aber da Herr Biden das nur vor Studenten in Harvard von sich gab, waren unsere Medien so frei, das zu überhören. Dafür (unter-) titelte der „Standard" am 2. Februar dieses Jahres: „Wer die EU-Sanktionslinie gegen Russland infrage stellt, dient dem Frieden nicht".

deCLASSIFY!

ZEICHNUNGEN
Roman Klug
Gerald Hartwig

b-text

TEXT
Jonis Hartmann

Ich arbeite an einem B-Text. Das ist ein abseitiger Text ohne Budget. Meine Auftraggeber verbleiben im Dunklen, die Motive sind unklar, außer dass sie damit wahrscheinlich Geld machen wollen. Womit genau, das hängt dann wohl von mir ab. Natürlich muss das alles schnell geschehen, am besten gestern. Möglichst viele Leichen, abnorme Spannung und nicht zu verachten, ein schleimiger Blick auf Unmengen nackter Haut. Seit Tagen konsultiere ich die sogenannten Schlockmeister Handbücher, die mich in der Frage die Autoren um Rat, doch sie sind zu beschäftigt. Also verkaufe ich meine Seele an den höchstbietenden Teufel und werde dann über Nacht berühmt und nehme an einem Tag X in der fernen Zukunft, der natürlich überraschend kommt, ein plötzliches, vermutlich peinliches Ende, das mich bei vollem Bewusstsein noch ruiniert, oder aber, sie killen mich gleich hier am Schreibtisch, während ich den Stift über das Papier wetze, ohne einen gewinnbringenden Satz erzeugt zu haben. Es ist ausweglos. Meine Beauftragung war mein Urteil. Dabei wollte ich doch nur einen B-Text verfassen. Das ist nicht mehr als Bild-Zeitung lesen. Aber sie spüren dich auf. Und dann bist du verloren.

#####

schuppen

Sie wollen den Drachen reanimieren. Wollen Waffen schmieden. Wollen in Rente gehen. Sogar Beamte wollen sie selig sprechen. Dann doch lieber den Drachen reanimieren. Bestimmt ist es nur eine Frage der Beleuchtung.

#####

bei den flagellanten

Es soll ja Leute geben, die in Fallen übernachten. Es gibt aber auch Leute, die tragen ihre Aldi-Tüten wie Atlas das Universum. Und dann wiederum soll es Leute geben, die stellen die Welt nach, als ob sie nicht existiere. Wie recht sie haben. Ohne Standpunkt rauchts sie Fußball mit einem.

Erst hypnotisieren sie dich, dann bemalen sie dich.

Die Leute bewohnen jetzt die Bäume. Es ist zwar wenig Platz da oben, aber niemand stellt unseren Status in Frage. Wasserdo oder den Strom oder erhöht was heißt, dem Himmel die Miete. Man hat wiederum nichts außer sich selbst da oben, aber immerhin. Das wird den anderen noch leidtun, wenn die Baumbewohner irgendwann Flügel ausbilden, in Schaaren auf den Feldern landen und das, was sie nicht gesät haben, ernten. Dann werden sie da sitzen, mit den Tränen kämpfen und sinnentleerte Briefe an die Demokratie faxen.

COMIC
Astrid Bernhard

geschichten in gelatine - 2

das österreichische antlitz

Daniel Jokeschs Comic zu Kraus' „Die letzten Tage der Menschheit"

TEXT
Ulrike Freitag

Im Erinnerungsjahr 2013 gab es kaum eine Kunstsparte, die sich nicht mit Karl Kraus „Weltentwurf" befasst hätte. Von der preisgekrönten Hörspiel-Adaption Erwin Steinhauers bis hin zum Comicbuch. Dieses hat Daniel Jokesch gezeichnet und er verdichtet darin das 800-seitige Monumentalwerk auf einen 60-seitigen Comic. Dieser ist aber zwar nicht noch reine Illustration